

[19.12.2009]

Unterschied offenbar deutlich geringer - Minister fordert Akzeptanz für Sparmaßnahmen

Paasch zu Lehrergehältern: »Die CSC hat sich verrechnet«

Das Gefälle zwischen den Lehrergehältern der DG und denen der Französischen Gemeinschaft ist offenbar deutlich weniger steil als von der Christlichen Gewerkschaft behauptet.

Die CSC hatte vor einer Woche mit der Nachricht aufgewartet, das Gehalt eines Lehrers am Ende seiner Berufslaufbahn liege im frankophonen Landesteil um 6,93 Prozent höher als in der DG. Diese Kunde hat offenbar für Unruhe bei Lehrern gesorgt und Unterrichtsminister Oliver Paasch (ProDG) dazu veranlasst, den Zahlen auf den Grund zu gehen. Mit dem Ergebnis: »Die CSC hat sich verrechnet.« Laut Paasch hat sich die Gewerkschaft folgeschwer bei einer Dezimalstelle vertan. Seinen Angaben zufolge verdient ein Lehrer in der Französischen Gemeinschaft am Ende seiner Laufbahn nicht 6,93 Prozent mehr als sein Kollege in der DG, sondern nur 0,69 Prozent.

Über 50% profitieren

Paasch widersprach auch mit Nachdruck einer anderen Information der Christlichen Gewerkschaft. Die Arbeitnehmervertretung hatte kritisiert, vom Maßnahmenpaket zur Aufwertung des Lehrerberufes würden nur zehn Prozent der Lehrer profitieren. Falsch, sagt Paasch, es seien mehr als 50 Prozent. Der Unterrichtsminister ist stolz darauf, dass die Einstiegsgehälter für Lehrer in der DG inzwischen höher liegen als in der Französischen Gemeinschaft und in Flandern. Paasch verweist aber auch auf den Unterrichtshaushalt für 2010. »Keine Gemeinschaft des Landes gibt so viel Geld für das Grundschulwesen aus wie die DG«, so Paasch. Und auf Ebene der Sekundarschulen sei nur Flandern im Vergleich besser.

Wenig Verständnis hat Paasch dafür, dass es - nicht zuletzt von Seiten der Christlichen Gewerkschaft - Kritik an den Sparmaßnahmen der DG im Personalbereich gab.

Zugeständnisse

Dass Zugeständnisse an die Mitarbeiter der Gemeinschaft - wie die Erhöhung des Urlaubsgeldes - um drei Jahre verschoben würden, dafür müsse es in der aktuellen Zeit Verständnis geben. »In vielen Betrieben herrscht Kurzarbeit, Jahresendprämien werden einbehalten, Arbeitsplätze gestrichen. Wir belassen es hingegen dabei, geplante Lohnerhöhungen zu verschieben«, so Paasch.

(boc)